

Alles Liebe? Lieber nicht!

John Blows Oper «Venus and Adonis» im Luzerner Theater

TOBIAS GERBER

Frei nach René Magritte nimmt diese Inszenierung ihren Ausgang bei einer Irritation: «Ceci n'est pas l'amour», behauptet eine Projektion auf dem geschlossenen Vorhang der Studiobühne des Luzerner Theaters, des UG. Die Regie sät damit sogleich grundsätzliche Zweifel an dem, was im Folgenden als «Liebe» deklariert werden wird.

Vorerst erscheinen diese freilich unbegründet, läuft doch in der Inszenierung von Wolfgang Berthold fast alles in den geordneten Bahnen, die das Anne Kingsmill zugeschriebene Libretto vorzeichnet. Was bedeutet: Es geht in wenigen grossen Schritten auf den Tod des Adonis zu. In der äusseren Handlung auf ein Minimum beschränkt, illustrieren die vier Teile dieser «Masque for the Entertainment of the King», die vermutlich 1683 vor Charles II. in London oder Windsor uraufgeführt wurde, eher Stationen und Zustände als Entwicklungen in den Charakteren. Genau dies zeigen Regie und Akteure im ersten Akt, der die Liebenden innig vereint. Wie gebannt blicken sich Kathrin Hottiger als Venus und Serafin Heusser als Adonis – sie und alle anderen Darsteller und Musiker sind Studierende der Hochschule Luzern – zu Beginn des ersten Akts in die Augen, als wollten sie sagen: Und wenn auch alles um uns her zu schmelzen drohte, so harte dieser liebende Blick doch wohl standfest aus.

Spielerischer wird es mit dem Einsatz der Stimmen. Und diese können sich hören lassen! Sicher im Ton und differenziert im Gestus beleben Hottiger und Heusser ihre Figuren. Die Intimität, mit der sie den Dialog im ersten Akt gestalten, kompensiert, was im Szenischen noch etwas unausgereift erscheint. Mit dem von Liebesleid gezeichneten Dialog im letzten Akt schaffen die beiden mit leicht angerauter Stimme ein düsteres Gegenstück zum Beginn. Auch Simone Felber als Cupido erfreut mit farbenreicher Stimme und einer fein geführten szenischen Darstellung. Die Mitglieder des Chores aus Hirten, Jägern, Eroten und Grazien agieren in ihren kurzen Solo-Einsätzen erfrischend individuell. Ganz hinten in dem langgezogenen Raum musiziert das Kammerensemble der Hochschule Luzern unter der Leitung von Johannes Strobl lebendig und präzise.

Vor dem dritten Akt wird dem Zweifel an der Liebe dann aber doch stattgegeben: Für einen kurzen Moment wird der Lauf der Dinge unterbrochen, und die beteiligten Studierenden kommen in einer Videoeinspielung zu Wort: Was ist das für eine mythisch überhöhte Liebe in Blows Oper? Was hat sie mit unserem Leben und Lieben heute zu tun? Witzig, teils klug, teils phrasenhaft philosophieren die Beteiligten in salopper Alltagssprache über die grossen Fragen. Und wenn es später heisst: «Ceci n'est plus l'amour», dann bezieht sich dies nicht mehr nur auf die zerstörte Liebe von Venus und Adonis, sondern auf «die» Liebe überhaupt, auf ihre Begriffe und die Zweifel daran.



Wie aus der Landschaft wachsend – 1969 vollendete Chen Kuen Lee das Haus Audry im luxemburgischen Steinfort.

Organische Impulse

Eine baukünstlerische Entdeckung – der Architekt Chen Kuen Lee in Berlin

JÜRGEN TIETZ

Ganz unterschiedliche Gesichter besass die klassisch moderne Architektur in Deutschland: Sie war grossstädtisch elegant bei Erich Mendelsohn, kubisch-weiss bei den Vertretern des Bauhauses, gläsern transparent bei Ludwig Mies van der Rohe, expressiv bewegt bei Hans Poelzig und farbenfroh bei Bruno Taut. Hinzu kamen internationale Einflüsse, etwa des Niederländers Jacobus Johannes Oud oder der Schweizer Le Corbusier und Otto Rudolf Salvisberg. Und als würde eine solch üppige Vielfalt nicht ausreichen, entwarfen Hans Scharoun und Hugo Häring ihre dem Expressionismus entworfenen organischen Architekturen von innen nach aussen als in die Landschaft ausgreifende Baukörper.

Vor lauter Liebe zum strengen Kubus sind die Entwürfe der organischen Architektur in den letzten Jahren etwas in Vergessenheit geraten. Zu Unrecht, wie eine Ausstellung in der Berliner Galerie des Instituts für Auslandsbeziehung (IFA) beweist. Mit dem Chinesen Chen Kuen Lee (1915–2003) stellt sie einen wichtigen Mitarbeiter und Schüler von Hans Scharoun vor. Anhand von Fotografien, Grundrissen und Modellen ausgewählter Bauten zeigt die von Michael Koch und Valérie Hammerbacher kuratierte Schau Werk und Leben Lees. Der Katalog führt in der Werkliste knapp siebzig Gebäude auf, die er ab 1953 verwirklichte. Darunter die legendäre «Hongkong-Bar» am Kurfürstendamm, die zu den beliebtesten Treffpunkten der Westberliner Nachkriegsprominenz zählte. Den Schwerpunkt in Lees Werk bildeten jedoch Einfamilienhäuser, deren skulpturale Qualität mit Split-Leveln, Galerien, Wintergärten und

kühnen Treppenfiguren deutliche Bezüge zu Scharouns Arbeit aufweist.

Nicht weniger spannend als Lees Architektur gestaltete sich seine Vita: Mit sechzehn Jahren übersiedelte der 1915 in Wuxing geborene Lee nach dem Schulabschluss von Shanghai nach Deutschland. Dort absolvierte er ein Maurerpraktikum und begann in Braunschweig Architektur zu studieren, ehe er nach Berlin zu Hans Poelzig an die Technische Hochschule wechselte. Mit Frank Lloyd Wrights Ideen und dessen Haus «Falling Water» im Kopf, kam er zu Hans Scharoun – und damit zum organischen Bauen. In seinem Katalogbeitrag «China als Impuls» widmet sich der Architekturhistoriker Eduard Kögel dem Gedankenaustausch zwischen Lee, Häring und Scharoun, die zu Beginn der 1940er Jahre die Idee eines chinesischen Werkbunds entwickelten. Beim Architekten und Sinologen Ernst Boerschmann beginnt Lee sogar eine Dissertation zum chinesischen Städtebau, die jedoch unvollendet bleibt. Stattdessen tritt Lee 1947 in Scharouns Büro ein, wo er unter anderem am Entwurf für eine Schule in Darmstadt mitarbeitet, die als einer der «Meisterbauten» anlässlich des Darmstädter Gesprächs «Mensch und Raum» 1951 geplant war.

Zwei Jahre später machte sich Lee selbständig und eröffnete Büros in Stuttgart und Berlin. In der Folge entstanden einige bezaubernde Einfamilienhäuser, weit jenseits der damals üblichen Standards, radikal modern und höchst individuell zugleich, wie das für einen Kunsthändler entworfene Haus Ketterer in Stuttgart (1954/55), das selbst die Qualität eines Kunstwerks besitzt. Wie bei Scharoun spielte auch bei Lee die Natur eine wichtige Rolle. Immer wieder

arbeitete er mit den Gartenarchitekten Hermann Mattern und Herta Hammerbacher zusammen. Daneben entstanden aber auch Innenraumwürfe für Restaurants sowie Apartmenthäuser.

Zu den bedeutendsten Arbeiten Lees gehört sein Bauteil in der Berliner Grosssiedlung Märkisches Viertel (1966 bis 1977). Die Gruppe von fünf Hochhäusern umschreibt eine Raumfigur, ganz in der Tradition von Scharouns Wohnhochhäusern. In den 1980er Jahren lehrte Lee in Taiwan. Wen-Chi Wang zeigt in seinem Katalogbeitrag über Lees Lehre auf, dass er in Taiwan nicht nur die klassische europäische Moderne vermittelte, sondern auch grosses Gewicht auf die Hinwendung zur «geistigen Welt» legte, die er durch die «technische Welt» des Funktionalismus allzu sehr verdrängt sah.

Die sehenswerte Ausstellung beleuchtet nicht nur ein fast vergessenes Kapitel der deutschen Architekturgeschichte, sie bietet zugleich den Anstoss, die Ideen des organischen Bauens wieder aus den Tiefen der Baugeschichte hervorzuholen. Dabei zeigt sich, dass es weit mehr als bewegte Architekturformen zu bieten hat, nämlich einen geistigen Hintergrund, anspruchsvolle Grundrisse und ein wegweisendes Landschaftsverständnis. Damit bietet die Wiederentdeckung Lees die Chance, endlich auch das Werk seines Lehrmeisters Hans Scharoun angemessen zu würdigen. Eine Gelegenheit dazu böte sich spätestens zum fünfzigsten Todestag Scharouns im Jahre 2022.

Bis 24. März. Katalog: Chen Kuen Lee. Hauslandschaften. Organisches Bauen in Stuttgart, Berlin, Taiwan. Karl-Krämer-Verlag, Stuttgart 2015. 176 S., € 28.– (€ 21.– in der Ausstellung).

Radikal retro

Ein Marthaler-Reservat an der Volksbühne Berlin: «Halle

SIEGLINDE GEISEL

Viele unserer Gefühle werden von Küsten erfunden, von den unterirdischen ebenso wie von den sinngebenden. Für seine Bühnen-Metaphorik des Lebens bedient sich Christoph Marquardt bei der Trivialkultur: Diesmal der brachliegende Ostberliner Stadtpark, von dem sich Anna Viebrock Kulisse für «Halleluja (Ein Reservat an der Berliner Volksbühne geliebt hat. Zerbrochene Plasticstühle, ein gepolierter Dino, der auf dem Elefant liegt, und über allem eine Brücke DDR-typischem Geländers.

Die Schauspieler treten im Gemarsch an, allmählich schälen sie aus ihren Regencapes: weisses Couture- und rote Westerstiefel, schwarzes Cocktaillkleid und Big Fernfahrerkluft. Im geschlossenen zeitpark treffen sich Wiedergänger. Unten des Showbusiness, in schlechten Versen besingen sie das kleine G. «Du bist hier und hältst mich warm, denn du liegst in meinem Arm.» Country-Songs von vorgestern beschreiben die Sehnsüchte von gestern herauf.

Pierre Brice erzählt mit schauderhaftem französischem Akzent, wie er netou wurde – erst mit der Zeit habe begriffen, was Winnetou für die Indianer bedeutete, der Blauschimmelhaars, der Bronzehauch der Haut, die samtenen dunklen Augen: Karl Marquardt einer der ganz grossen Gefühlsfabrianten. So lauschen wir dem Glück der Phrasen, im grosspuppigen Monolog des ehemaligen Spreerbesitzers: «Ich würde mal sagen, gee-Jumping war gestern» (der spektakuläre Bankrott dieser Träume wird ganz am Rand erwähnt); ein anderer seine «Lebensanschauung in die Tat setzen, nur so hat das Leben einen Wert»; eine DDR-Bürgerin ist auf Suche nach den «echten Hopi-Indiern», eine Reminiszenz an die Indianer-Vereine der DDR, damals währendem hingefahren, aber nach der Wende «fehlte dann die Motivation».

So wird der vor sich hin dämmende Spreepark zum Reservat der abgetrennten Träume, ein «Freizeitwägelchen», wie Marthaler selbst es nennt. Ab und zu werden wir aus dem Off erinnert, dass wir «nicht aus der Zeit ausscheren» dürfen, «all was wir organisiert», wir sind «happy together self-reliance», usw. Wir wohnen radikal Retro-Recycling für Zuschauer ab fünfzig bei, Jüngere werden Anspielungen, aus denen das Stück steht, nicht mehr verstehen, denn nur die Figuren sind aus der Zeit gefallen, sondern auch das Stück selbst, seltsam apolitische Show, die weder vermittelt noch Unterhaltung ist. Oder geht es schlicht darum, das Zuschauer die Zwangsbegrüßung durch Freizeit am eigenen Leib erfahren? Wir sind zum Zuschauen verdammt, zweieinhalb Stunden, und uns dämmert allmählich, welch züchtiges Los die Tombola der verlorjungen Frau zugegedacht hat, die recht weiss, wie sie ihr Glück fassen will über die Zehn-Jahres-Dauerkarte an den Ort der Träume, mit Aufenthaltsp...

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Ge gründet 1780 Der Zürcher Zeitung 237. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Büjler (sp)

Chefredaktor Neue Produkte:

Anita Zetina (ca.)

Stellvertreter:

Luzi Berner (bz), Colette Gradwohl (C.G.), René Zeller (rz)

Tagesleitung: Colette Gradwohl (C.G.), Christoph Fisch (cf)

Gesellschaft / Reisen / Wochenende: Michael Baumann

(mb), Susanna Müller (sm), Claudia Wirtz (cw)

Reporter: Marcel Gyr (gr), Alois Füssli (af)

Nachrichteneditorien: Anja Grünmüller (ang), Manuela

Krummenger (kr), Marc Renner (mr), Michelle Schell (ms), Roman Sgrist (sr), Susanna Rusterholz (rs), Nina Fargahi (nf)

KORRESPONDENTEN

Genf: Internationale Organisationen: Jean-Pierre Kapp (pk)

Französische Schweiz: Andrea Kusca (ka), Nordwest-

Schweiz: Valérie Ziswiler (z), Ostschweiz: Jörg

Krummenger (kr), Zentralschweiz: August Fritsch

Aeschwendler (ae), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

Ashwanden (as), Italienische Schweiz, Graubünden:

Peter Jankovics (pj), Paris: Nikos Tsamias (tz), London:

Gerald Hoop (gh), Berlin: Marius Achert (ma), Christoph

Eisenring (ei), Frankfurt: Claudia Aebischer-Salay (ca)

A